

Gemeinsam gegen die Verschwendung

Zeba, Allmig und der Kanton Zug engagieren sich gegen Food Waste. An der Zuger Messe werden Tipps und Tricks präsentiert.

Sina Engl

Wer in die Halle B2 eintritt, muss die Sonderausstellung «Food Waste» nicht lange suchen. Von der Decke hängen lauter kleine Plakate mit krummem Obst und Gemüse und schon bald ragt über einem auch ein lebensgrosser Baum auf. So erreicht man die Sonderausstellung, wo bunte Stände darauf warten, einem mehr über Lebensmittelverschwendung beizubringen. Zum ersten Mal findet dieses Jahr an der Zuger Messe eine Sonderausstellung zum Thema «Food Waste» statt. Der Abfallverband Zeba, die Allmig und das Amt für Umwelt des Kantons Zug schliessen sich zusammen, um der Bevölkerung das Thema näherzubringen.

«Wir arbeiten auch im Alltag gemeinsam», erklärt Esther Delli Santi, Projektleiterin für Ressourcenschonung beim Amt für Umwelt. Thomas Meierhans von der Allmig ergänzt: «Die Zeba sammelt die Abfälle ein und bringt sie zu uns. Das Amt für Umwelt unterstützt und kontrolliert den Prozess.» Die Zeba habe ebenfalls einen Vermeidungsauftrag, meint Geschäftsführerin Heidi Oswald. Es sei wichtig, die Bevölkerung auf die Lebensmittelverschwendung aufmerksam zu machen, denn: «Gar kein Abfall ist der beste Abfall.»

Ein Drittel der Lebensmittel wird verschwendet

Am Stand der Sonderausstellung geben riesige Zahlen einen ersten Überblick über das Thema. Ein Drittel aller Lebensmittel wird verschwendet, das sind pro Person 330 Kilogramm. So



Die Sonderausstellung über Food Waste an der Zuger Messe beeindruckt mit einem lebensgrossen Baum. Bild: Roger Zbinden (Zug, 22.10.2022)

verliert jede Person durch Food Waste 600 Franken im Jahr. «Wir wollen die Leute aufrütteln und ihnen bewusst machen, wie gross die Auswirkungen wirklich sind», erklärt Esther Delli Santi. «Viele Leute sagen «Ich selbst werfe doch fast nichts weg» und erkennen nicht, wie viel aber doch zusammenkommt.» Ob die zu Weihnachten verschenkten Pralines, die einem nicht schmecken, oder der Rest vom Sandwich, den man wegschmeisst, bevor man

in den Bus steigt. Lebensmittelabfälle entständen schneller, als man denkt.

Tipps und Tricks für den Alltag

Der grösste Teil der Ausstellung ist den Tipps gegen Food Waste gewidmet. «Hier arbeiten wir mit der Ausstellung «Aus Liebe zum Essen», erklärt Delli Santi. Diese könne vom Verein foodwaste.ch gemietet werden. Verschiedene Stationen geben hier nützliche Tipps für den Alltag,

um Food Waste zu reduzieren. So zeigt ein kleiner Kühlschrank auf, wie Lebensmittel gelagert werden sollten, und die Besuchenden können lernen, wie sie nur mit Hilfe ihrer Hände richtig portionieren können.

Ausserdem wird den Leuten nahegelegt, dass mit Lebensmittelabfällen auch wertvolle Ressourcen verloren gehen. Mit einem Joghurt, zum Beispiel, schmeisst man nicht nur Milch, Zucker und Früchte weg, sondern auch viele Arbeitsstunden

und Energie, welche in die Produktion investiert wurden.

Vom Grünabfall zu Strom und Kompost

Sollten trotz Bemühungen Lebensmittelabfälle anfallen, sei es wichtig, diese korrekt zu entsorgen, erklärt Thomas Meierhans. Die Allmig verwertet rund 25 000 Tonnen biogene Abfälle pro Jahr und erklärt am Stand, wie Abfall richtig getrennt wird. In animierten Kurzvideos stellt die Allmig vor,

wie sie aus Grünabfällen Strom und Kompost herstellt.

An vier Stationen gibt es Informationen zum Sammeln, Sortieren, Vergären und Kompostieren. Ebenfalls stellt die Allmig diverse Produkte vor, die sie zum Verkauf anbietet. Die Erdmischungen können gut im eigenen Hochbeet oder Garten verwendet werden und der Grünabfall wird so zurück in den Boden geführt. «Wir wollen den ganzen Weg beleuchten», erklärt Meierhans. «Im Kanton Zug ist zum Beispiel besonders, dass alles Grüngut in einer Anlage landet.» So könnten in Zug auch Fleischabfälle im Biomüll entsorgt werden.

Wettbewerb mit ungewöhnlichen Preisen

Auch ein Wettbewerb erwartet die Besucherinnen und Besucher der Sonderausstellung. Wer am Stand aufmerksam ist, findet die richtigen Antworten schnell. Zu gewinnen gibt es ein Abo von «UglyFruits» oder ein Kochbuch und Geschenkkorb, gefüllt mit geretteten Lebensmitteln.

«Es ist wichtig, dass die Leute merken, dass sie auch Obst und Gemüse essen können, welches nicht «der Norm» entspricht», meint Esther Delli Santi. Die Konsumentinnen und Konsumenten sollten von krummem Gemüse nicht abgeschreckt werden. Delli Santi erklärt: «Je mehr wir das thematisieren, desto eher können die Normen aufgeweicht werden.»

Hinweis

Die Sonderausstellung «Food Waste» kann an der Zuger Messe am Stand B2.61 besucht werden. Mehr auf www.zugermesse.ch/post/food-waste.

Kantonsrat macht den Weg zur Nutzung frei

Das Areal beim alten Kantonsspital in Zug dürfte im Baurecht abgegeben werden. Nach 20 Jahren des Wartens könnte es vorwärts gehen.

Harry Ziegler

Bereits vor 20 Jahren war laut damaliger Abstimmungsvorlage zum Neubau des Kantonsspitals in Baar vorgesehen, dass sofort nach dessen Bezug das Areal in Zug entweder zu einem marktgerechten Preis verkauft oder im Baurecht abgegeben wird. Am Donnerstag nun genehmigte der Kantonsrat den Baurechtsvertrag mit der Credit-Suisse-Anlagestiftung in erster Lesung. Deren Konzeptvorschlag «Süd-See Zug» war in einem Wettbewerb siegreich hervorgegangen.

Die aktuellen Diskussionen um die Schweizer Grossbank Credit Suisse und deren allfälliges Überleben haben keinen Einfluss auf den nun genehmigten Baurechtsvertrag. Laut Andreas Hausheer (Mitte/Steinhausen), Präsident der Staatswirtschaftskommission, sei diese Frage abgeklärt worden. Sollte die Baurechtsnehmerin zahlungsunfähig werden, habe der Kanton die Möglichkeit, sich über bereits

vereinbarte Konventionalstrafen und durch die Begründung eines Grundpfandrechts zu seinen Gunsten im Umfang von drei Jahresbaurechtszinsen schadlos zu halten.

Der ausgehandelte Baurechtszins beträgt übrigens 830 000 Franken jährlich. Zudem sei laut Hausheer die vereinbarte Konventionalstrafe bereits hinterlegt worden.

Nicht mit der Bank-Gruppe verhandelt

Die Baurechtsnehmerin, die Credit-Suisse-Anlagestiftung, ist mit der taumelnden Grossbank nur dem Namen nach verbunden. Denn, wie Hausheer erklärt, sei die Credit-Suisse-Anlagestiftung keine Kapitalgesellschaft, sondern eine Einrichtung, die die Verwaltung von Vorsorgegeldern bezwecke.

Die Anlagestiftung könne also nicht «Tochtergesellschaft einer Muttergesellschaft sein und sei dementsprechend kein Teil der Credit-Suisse-Gruppe. Es besteht», so Hausheer und laut Baudirektion «zwischen der



So stellen sich die Planer die Dachterrasse von Südsee-Zug vor. Visualisierung: PD

Credit-Suisse-Anlagestiftung und der Credit-Suisse-Bank weder rechtlich noch wirtschaftlich eine Verknüpfung.»

Die Zustimmung aller Fraktionen zum Baurechtsvertrag war unbestritten. FDP-Sprecherin Cornelia Stocker (Zug) erklärte, ihre Fraktion sei froh, «dass diese 27 000 Quadratmeter Land endlich einer zukunfts-

gerichteten Nutzung zugeführt werden». 20 Jahre lang hätte aus vielschichtigen Gründen dieses «Geschachtel von Bauten an prominentester Lage» erduldet werden müssen.

SP-Fraktionspräsident Alois Gössi (Baar) habe googeln müssen, wann der Umzug des Kantonsspitals von Zug nach Baar stattgefunden habe. «Es

war am 30. August 2008», so Gössi. Seine Fraktion sei für die Genehmigung. Es dürften allerdings mehr als einige Jahre vergehen, bis das Areal einmal vollständig gebaut und bezogen ist. Man müsse eingestehen, dass nicht alles optimal, sondern eher suboptimal gelaufen sei.

ALG-Fraktionssprecher Andreas Hürliemann (Steinhausen) sagte, seine Fraktion begrüsse, «dass sich die geplante Nutzung des alten Kantonsspitalareals gemäss gültigem Bebauungsplan an den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft orientieren muss».

Allerdings hätte sich die Fraktion gewünscht, dass auch dem Thema «Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft» noch mehr Beachtung geschenkt und von Anfang an Vorgaben für nachhaltige Bauweisen mit Holz und möglichst weiteren natürlichen Rohstoffen festgeschrieben worden wären. Man erwarte vom nun startenden Architekturwettbewerb, dass hierauf ein grosses Augenmerk gerichtet werde.

Auch Mitte-Sprecher Patrick Rösli (Zug) signalisierte, dass seine Fraktion den Baurechtsvertrag unterstütze. Er machte aber wie sein Vorredner Gössi auch Abstriche daran, dass sich die Rolle des Kantonsrats lediglich im Abnicken des Vertrags erschöpfe, statt mitgestalten zu können.

Es ist an der Zeit, dass etwas geht

SVP-Sprecher Kantonsratsvizepräsident Karl Nussbaumer (Menzingen) erklärte, seine Fraktion stehe einstimmig hinter der Vorlage. Kantonsrat Philip C. Brunner (SVP/Zug) machte darauf aufmerksam, dass sowohl Stadt wie auch Kanton Besitzansprüche auf dem Areal hätten. Er machte beliebt, wie Mitte-Sprecher Rösli, ein Augenmerk auf die Vernetzung innerhalb des Areals zu legen.

Für Baudirektor Florian Weber war am Ende der Diskussion ebenso klar wie für die Kantonsratsfraktionen: «Es ist Zeit, dass auf dem Areal endlich etwas geht.»